entsprechend zu, so muss ein Zeitpunkt kommen, in dem sich beide die Wage halten. Während dieser inneren „Äquivalenz“ der Eigenschaften kann das Milieu einen entscheidenden Einfluss auf die Geschlechtsbestimmung ausüben. Ist aber die eine Valenz stark gehemmt, so dass die antagonistische dominiert, so ist dem Milieu der geschlechtsbestimmende Einfluss benommen.

Die Periodizität der Valenz kommt sehr deutlich zum Ausdruck, wenn man die Geschlechtsverhältnisse der aufeinanderfolgenden Generationen einer Daphnidenkultur sowie die der aufeinanderfolgenden Würfe vergleicht. In beiden Fällen zeigen sich gleichsinnige Valenzänderungen, obwohl nur ein einziger den Einzelfällen gemeinsamer Faktor aufgefunden werden kann, nämlich die Zeit. Der Valenzrhythmus erfolgt in einem von der Generationszahl unabhängigen Tempo. Verfolgt man das Schicksal der Nachkommenschaft der aufeinanderfolgenden Würfe einer Daphnie, so kommt die Unabhängigkeit von der Generationszahl deutlich zum Vorschein; wir sehen da z. B. die Dominanz männlicher Eigenschaften bei den späteren Würfen früher Generationen und gleichzeitig in den frühen Würfen später Generationen auftreten. Und obgleich das Tempo der periodischen Veränderungen durch Temperatureinflüsse in oft recht auffälliger Weise beeinflusst werden kann, geben die vorliegenden Untersuchungen mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit der Weismann'schen Zyklenlehre recht. Die Zyklen der Daphnien vergleicht Woltereck treffend mit anderen an bestimmte Zeitabläufe gebundenen Prozessen, z. B. Brunstperioden oder — genauer auf den vorliegenden Fall passend — mit der alljährlich wiederkehrenden Geschlechtsreifung protogyner oder protandrischer Zwitter. Dr. V. Brehm, Eger.

Meine Antwort auf Pater Wasmann's Erklärung.

Von W. Branca-Berlin.

Einem Buche von mir: „Der Stand unserer Kenntnisse vom fossilen Menschen“ [1]) hatte ich zum Schlusse eine Richtigstellung beigefügt, in der ich mich verwahrte gegen missverständliche Wiedergabe der Ergebnisse, zu denen ich in einem 10 Jahre früher gehaltenen öffentlichen Vortrage über den fossilen Menschen gelangt war [2]).

Darauf hat Pater E. Wasmann S. J. in einer Schrift: „Prof. Branca über den fossilen Menschen. Eine Richtigstellung“ [3]), jene meine Richtigstellung einer Besprechung unterzogen und die Aufforderung an mich gerichtet, über gewisse Punkte mein Urteil zu ändern und „der Wahrheit die Ehre zu geben“.

1) Leipzig 1910, bei Veit u. Co.

2) W. Branca, Der fossile Mensch. Abh. V. intern. Zool.-Kongress, Berlin 1902.

3) Stimmen aus „Maria-Laach“, Jahrg. 1911, Heft 2 u. 3, Freiburg i. B., Herder'scher Verlag.

Ich hatte indessen trotzdem geglaubt, mich nicht abermals über diese Dinge äußern zu sollen. Teils weil ich annehmen zu dürfen glaubte, dass eine in den „Stimmen aus Maria-Laach“ erschienene Schrift gar nicht die Absicht habe, sich an naturwissenschaftliche Kreise zu wenden. Teils weil ich eine wirkliche Verständigung zwischen Pater Wasmann und mir darum für aussichtslos hielt und halte, weil, rein bildlich gesprochen, jeder von uns beiden auf dem fraglichen Gebiete eine Sprache spricht, die für den anderen unverständlich ist; und weil außerdem jeder von uns beiden seine Ansicht auch schon einmal öffentlich ausgesprochen hatte.

Nun hat aber Pater Wasmann neuerdings auch in einer rein naturwissenschaftlichen und hochangesehenen Zeitschrift[4]) auf diese seine Schrift mit ähnlichem Ansinnen an mich wie oben verwiesen; und darum will es mir doch jetzt richtiger erscheinen, wenn ich nunmehr antworte. Ich freue mich, dass ich das, dank der gütigen Objektivität der Redaktion, hier tun darf.

Es ist wohl kaum nötig zu sagen, dass meiner Antwort selbstverständlich auch nicht die leiseste Spur von Persönlichem und von der Absicht, anders Denkende verletzen zu wollen, innewohnt, wie das ja zweifellos ebenso von P. Wasmann mir gegenüber gilt. Ich spreche rein sachlich; aber ich muss nun doch alles aussprechen, was zur Darlegung nötig erscheint.

I. Zwei verschiedene Standpunkte.

Ich gab vorher schon an, dass in gewissen Dingen von vornherein eine Verständigung zwischen uns beiden unmöglich erscheint. Es ist daher notwendig, zunächst die beiden Standpunkte objektiv zu beleuchten, auf denen P. Wasmann wie ich in naturwissenschaftlicher Beziehung stehen; und ich entnehme dabei das Material für Bewertung seines Standpunktes seinen eigenen Schriften. Dieser Gegensatz der beiden Standpunkte zunächst einmal in ganz kurze Worte zusammengefasst, ist folgender:

Ich bin in meiner Wissenschaft Naturforscher allein; gar nichts anderes. P. Wasmann aber ist, wie er es nennt, „Katholischer Gelehrter“. Er nennt sich selbst Theolog, Philosoph und Naturforscher; und zwar gilt das, so viel ich zu erkennen vermag, in folgender absteigender Reihenfolge: Zuerst Theolog; dann „christlicher“ Philosoph, dann Naturforscher. Die Beweise aber, welche, meiner Ansicht nach, deutlich auf eine solche Reihenfolge hinweisen, sind die folgenden:

P. Wasmann sagt in seiner Schrift[5]): „Der Kampf um das Entwickelungsproblem in Berlin“[5]) — wobei aber hier wie später das Fettgedruckte zeigt, wie meiner Ansicht nach diese

4) Dieses Biolog. Centralbl. 1911, S. 320.
5) Freiburg i. B. 1907.

Stellen zu lesen sind, da diesen Sätzen bisweilen Doppelsinn innewohnt, was leicht übersehen werden kann — also P. Wasmann sagt: „Ich soll eine Doppelnatur haben, es soll in mir ein Theologe und ein Naturforscher stecken ... Ich bin dankbar für diese Doppelnatur. Naturforscher und Theologe sollen sich nur gegenseitig in einer Person kontrollieren, das kann nur für beide gut sein. Der Theologe hat zwar in den höheren Fragen immer das erste Wort, aber es ist doch auch sehr gut, wenn er den Naturforscher zur Seite hat, der ihm ein bischen dabei hilft und ihn vor falschen Ansichten in naturwissenschaftlichen Dingen bewahrt"[6]). Zweifellos erkennt man aus diesen Worten, dass hier der Theologe über den Naturwissenschaftler in den „höheren Fragen" gestellt wird. Unter „höheren Fragen" aber wird man doch nur Wichtiges und Entscheidendes zu verstehen haben.

Das Gleiche geht auch weiter daraus hervor, dass P. Wasmann seine naturwissenschaftlichen Schriften der Zensur von Theologen unterwirft. Beweis dafür ist die folgende Bekanntmachung am Kopf einer seiner Schriften, die beginnt: „Cum opus cui titulus est: Der Kampf um das Entwickelungsproblem in Berlin, ab Erico Wasmann, Sacerdote u. s. w." Da diese Schrift auch Nicht-Studierten in die Hände kommen könnte, so gebe ich den Wortlaut der Zensur, welche hier von Theologen über den Naturforscher Wasmann geübt wird, in deutscher Sprache wieder:

„Da das Werk mit dem Titel: Der Kampf um das Entwickelungsproblem in Berlin, das von E. Wasmann, Priester der Gesellschaft Jesu, verfasst ist, von den Revisoren derselben Gesellschaft für gut befunden worden und von ihnen für geeignet zur Herausgabe erklärt worden ist, so geben wir die Erlaubnis, dass es gedruckt werde, wenn es denen, die es angeht, gut erscheint. Zu deren Sicherheit haben wir diese von uns eigenhändig unterschriebene und mit unserem Amtssiegel versehene Erklärung gegeben. Exaten am 22. Juli 1907. Ernst Till, S. J. Präp. Prov. germ."

Wie allgewaltig diese Macht der Entscheidung ist, welche P Wasmann den theologischen Vorgesetzten in wissenschaftlichen Fragen zuerkennt, lassen weiter die folgenden Zitate erkennen: „Wie steht es aber mit der Bildung des menschlichen Leibes aus Erde? Eine **definitive** Entscheidung der höchsten kirchlichen Lehrautorität über die Frage, von welcher Beschaffenheit der Stoff gewesen sei, dessen Gott sich bei der Erschaffung des Menschen bediente, liegt nicht vor"[7]). Sodann: „Wenn auch die

6) L. c. S. 126.
7) S. 35.

endgültige Entscheidung darüber, was vom theologischen Standpunkte aus annehmbar ist, der höchsten kirchlichen Lehrautorität zusteht, so folgt daraus doch keineswegs, dass man über die Entwickelungstheorie überhaupt **vorher** keine Meinung äußern dürfe, da es sich um eine mannigfaltig gemischte Frage handelt"[8]).

Auch die folgenden Worte P. Wasmann's lassen ganz denselben Standpunkt erkennen. „Hat die **Zoologie** allein über den Ursprung des Menschen zu urteilen, ist sie allein hier kompetent? Nein, das ist sie nicht . . ." — — —

„Die erste Rolle unter den natürlichen Wissenschaften in der Frage nach der Herkunft des Menschen hat die Psychologie und nicht die Zoologie. Nun lehrt uns aber die Psychologie — ich spreche speziell von der Psychologie der christlichen Philosophie . . ."[9]).

Während aus obigen Zitaten mit Sicherheit hervorgeht, dass P. Wasmann auf seinem wissenschaftlichen Standpunkte nicht frei, sondern durch die Entscheidungen theologischer Vorgesetzter gefesselt ist, so finden wir bei ihm doch ausdrücklich betont, dass er trotz dieser Fesseln völlige Gedankenfreiheit habe. Er sagt: „Die Freiheit des Gedankens bewahre ich trotzdem vollständig, falls ich meine Erkenntnis auf einem Gebiet unterordne meiner Erkenntnis auf einem anderen höheren Gebiete"[10]).

Demgegenüber möchte ich erläuternd bemerken: Gewiss, die Freiheit des **Gedankens** behält man allerdings auch dann noch, wenn man sich auf diesem „höheren" Gebiete der Entscheidung einer Lehrautorität direkt oder indirekt fügt; aber man behält dann nicht mehr die Freiheit, diese Gedanken öffentlich **auszusprechen**! Diese öffentliche Aussprache aber seiner eigenen wissenschaftlichen Gedanken und Überzeugungen ist es doch allein, die den freien, ungebundenen Forscher macht. Darum ist z. B. der Modernisteneid für den, der ihn leistet — und P. Wasmann als Katholik und Priester wird ihn vermutlich doch auch geleistet haben — das Grab, zwar nicht der Gedankenfreiheit, denn die lässt sich nicht begraben, wohl aber das Grab der freien öffentlichen Aussprache der eigenen Gedanken, also das Grab der freien Forschung.

Wirklicher Naturforscher **kann** nicht der sein, der sich einer höheren Lehrautorität unterwirft. Da hilft kein Drehen und Wenden, es ist so. Zwar bin ich, als politisch konservativ, der Überzeugung, dass für ein gedeihliches Staatsleben im Interesse aller eine felsenfeste Staatsgewalt notwendig ist und dass die ganz überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung noch lange nicht reif ist für ein so großes

8) S. 91.
9) L. c. S. 34.
10) S. 136.

Maß von Freiheiten, wie sie es begehrt. Aber Forschung, wirkliche ernste Forschung — nicht etwa solche, die sich in den Dienst einer politischen, wirtschaftlichen, religiösen oder sonstigen Partei stellt, denn das ist dann keine reine Forschung — ist nur denkbar bei vollster Freiheit, bei vollster Unabhängigkeit von Lehrmeinungen und von Meinungen Vorgesetzter und vollends solcher Vorgesetzter, die nichts oder nicht Genügendes von der Sache verstehen; wie das ja der Fall ist, wenn Theologen über naturwissenschaftliche Fragen zu entscheiden haben.

Das führt notwendig einerseits zu einer Fesselung der Naturwissenschaft, andererseits zu einer Blamage der Theologen, und damit nur zur Schädigung des Ansehens der Kirche. Siehe z. B. Copernicus. Allerdings sagt P. Wasmann im oben zitierten Buche[11]) „Gegen die Copernikanische Theorie hat gar kein definitives Urteil der höchsten kirchlichen Lehrautorität stattgefunden. Die Indexkongregation hat sich damals geirrt; das gibt heute jeder zu; sie ist ja nicht unfehlbar". Aber ich kann doch in dieser Erklärung nur einen, wenn auch geschickten, so doch verunglückten Versuch erblicken, die totale Niederlage dieser kirchlichen Vormünder der Naturwissenschaft verhüllen zu wollen.

Ich bin ausgegangen davon, dass P. Wasmann und ich zueinander in zwei so gänzlich verschiedenen Sprachen denken und sprechen, dass wir uns in gewissen Fragen absolut nicht verständigen können. Das wird aus dem oben Gesagten hervorgegangen sein; und die Überzeugung dessen war der Grund, warum ich mich überhaupt bisher bedachte, ob ich seiner Aufforderung, ihm zu antworten, entsprechen solle.

II. Einwürfe und Fragen P. Wasmann's.

Ich wende mich nun zu Einwürfen, die P. Wasmann mir macht, und zu Fragen, welche er mir stellt.

Ich hatte gesagt, die missverständliche Fassung von Wasmann's Berichterstattung über meinen Vortrag sei die Veranlassung geworden, dass andere, von orthodox kirchlicher Seite, mich nun zu Unrecht als „Zeugen" dafür zitieren, dass der Mensch überhaupt keine Ahnen gehabt habe, d. h. also, dass er aus dem „Nichts" erschaffen sei, wie ich mich nicht ganz korrekt ausdrückte. Es müsste besser geheißen haben „aus nicht belebter Masse"; denn die Bibel spricht von einem „Erdenkloß" und nicht von dem „Nichts". P. Wasmann hat also formal recht, wenn er mich darin korrigiert. Da nun aber die ganze Erde doch — nach P. Wasmann — „aus dem Nichts" geschaffen sein soll und ein Erdenkloß ein Stück dieser Erde ist, so war es immerhin nicht so ganz inkorrekt, wenn ich den Erdenkloß mit dem Nichts ident setzte. Jedenfalls wird

11) L. c. S. 135.

durch diese Korrektur, welche mir P. Wasmann erteilt, nicht das mindeste an der Missverständlichkeit seiner Zitierung meines Standpunktes geändert.

P. Wasmann hält mir nun weiter vor[12]), mein Protest sei nicht berechtigt, „denn es steht doch jedem frei, aus den Ergebnissen der Forschung eines anderen jene Schlüsse zu ziehen, die ihm selber richtig erscheinen!“ Ich hätte folglich kein Recht, mir zu verbitten, dass ich „als Zeuge für eine Ansicht angeführt werde“, die ich nicht teile.

Ich meine, hier werden zwei sehr verschiedene Dinge zusammengeworfen. Selbstverständlich kann jeder Forscher meine Worte bezw. Arbeitsergebnisse zur Grundlage eigener **Schlüsse** machen, so viel er will. Nun und nimmermehr aber darf er mich dann als „**Zeugen**“ für seine Ansicht, die der meinigen vielleicht diametral entgegensteht, anführen! Anderenfalls ist das „Zeugnis“ gefälscht. Der Forscher muss also absolut klar und scharf aussprechen, dass das **nicht** etwa **meine** Schlüsse, sondern nur **seine eigenen** sind, dass ich also durchaus nicht ein „Zeuge“ für seine Ansicht bin. Ich glaube dieses ganz allgemein Geltende wird jedermann, wird auch P. Wasmann als richtig anerkennen müssen.

Wenn also P. Wasmann mich drittens öffentlich auffordert, ich solle mit auf Grund seiner Deduktionen der Wahrheit die Ehre geben und aussprechen, dass seine Inhaltsangabe meines Vortrages nicht missverständlich gewesen sei, so ist mir letzteres, beim besten Willen gerecht zu sein, nicht möglich. Seine Worte sind tatsächlich missverstanden worden und werden bei Benutzung der älteren Auflage seines Buches, wie ich fürchte, es auch weiter werden. Ich kann P. Wasmann ganz und gar nicht beistimmen, wenn er die im folgenden wiedergegebenen beiden Aussagen, die seine und die meine, für ident erklärt. Ich unterstreiche wieder das, worauf es hier ankommt.

Ich sagte: Die Paläontologie kennt bisher keine sicheren Ahnen des Menschen. „Ahnenlos, ein wahrer homo novus, steht unsere Gattung plötzlich vor uns da in diluvialer Zeit;“ und ich schloß dann: Die Paläontologie lässt uns also noch im Stich; die Logik aber fordert, dass der Mensch tertiäre Ahnen gehabt haben muss und die Zoologie zeigt uns, dass Verwandtschaft zwischen Mensch und Menschenaffe besteht. Auf Grund der Friedenthal'schen Blutexperimente möchte man sie für eine sehr nahe halten; auf Grund anderer Erwägungen aber muss man an einer so großen Nähe der Verwandtschaft wieder irre werden.

Das waren, neben vielem anderen, der hier in Betracht kommende Satz und der weitere Inhalt meines Vortrages. P. Wasmann be-

---

12) L. c. S. 194.

richtete aber darüber: „Der Hauptinhalt des Branca'schen Vortrages gipfelte in folgenden Ausführungen: Der Mensch tritt uns als ein wahrer Homo novus in der Erdgeschichte entgegen, nicht als ein Abkömmling früherer Geschlechter. Während die meisten Säugetiere der Gegenwart lange fossile Ahnenreihen in der Tertiärzeit aufweisen, erscheint der Mensch plötzlich und unvermittelt in der Diluvialzeit, ohne dass wir tertiäre Vorfahren von ihm kennen."

Diese beiden hier wiedergegebenen Aussagen sind nun durchaus nicht dem Sinne nach gleichbedeutend und zwar nach zwei verschiedenen Punkten hin:

Wenn der Mensch, wie ich sagte in der **diluvialen** Zeit, plötzlich, ohne bisher bekannte Ahnen uns entgegentritt, so liegt auf der Hand, dass damit nur für einen sehr kleinen, und zwar den jüngsten Abschnitt der Erdgeschichte von mir etwas ausgesagt worden ist. Dieser Satz bedeutete eben nur so viel, dass wir in der diluvialen Zeit plötzlich auf sichere Reste des Menschen stoßen, in der tertiären Zeit bisher aber noch nicht. Das war auch bisher absolut richtig, entsprach durchaus dem Tatsächlichen und entspricht ihm auch heute noch — falls nicht etwa doch der Menschenatlas vom Monte Hermoso in Südamerika wirklich tertiären Alters sein sollte — was dann ganz verblüffend sein würde[13]). Ein solches plötzliches Auftreten zu irgendeiner Zeit ist aber eine Erscheinung, die ähnlich auch von nicht wenigen anderen Tierformen gilt, ohne dass man bei diesen auch nur den leisesten Zweifel daran haben würde, dass sie Abkömmlinge früherer Geschlechter wären; d. h. dass sie in der betreffenden älteren Formation Vorfahren gehabt haben **müssen**.

Wenn P. Wasmann dagegen als Sinn meiner Worte angibt, der Mensch trete uns in der **Erdgeschichte** plötzlich entgegen, so umfasst die Erdgeschichte doch **alle** Perioden, die wir innerhalb derselben unterscheiden; man wird daher aus Wasmann's Berichte durchaus lesen können, dass der Mensch nach mir in der **ganzen** Erdgeschichte, also **überhaupt** plötzlich auftritt, ohne in einer früheren Periode Vorfahren gehabt zu haben.

Dieser Eindruck seiner Worte wird aber noch weiter durch seinen Zusatz verstärkt, dass der Mensch in der Erdgeschichte nach mir „nicht als ein Abkömmling früherer Geschlechter" erscheine. Wenn man dies mit dem Vorhergehenden zusammen liest, so muss der Leser das notwendig so verstehen wie es lautet, d. h. also, dass ich den Menschen für plötzlich erschaffen bezw. entstanden erklärt habe — ein zoologischer Nonsens, den ich natürlich weder gedacht, noch gesprochen, noch geschrieben habe.

---

13) Branca, Der Stand unserer Kenntnisse vom fossilen Menschen, S. 24—42.

Allerdings setzt P. Wasmann seinem Berichte noch als drittes die Worte hinzu: „ohne dass wir tertiäre Vorfahren von ihm kennen“ und hält mir entgegen, dass ich seine obigen beiden Sätze aus dem Zusammenhange herausgerissen und dadurch erst zu einem missverständlichen gemacht habe; denn er werde ja durch seinen dritten Satz näher dahin erläutert, dass das „nicht als Abkömmling früherer Geschlechter“ lediglich so zu verstehen sei, dass tertiäre menschliche Vorfahren bisher unbekannt seien. Meinem Sprachgefühle nach löscht aber dieser letztere Satz keineswegs jenen Eindruck, den die ersten beiden machten, beim Leser in dieser Weise aus. Wenn daher Wasmann[14]) schreibt, seine Inhaltsangabe solle dem Sinne nach „absolut gleichbedeutend“ sein mit dem, was ich gesagt habe, so gebe ich gern diese Erklärung hier wieder; aber ich muss bei meiner Überzeugung bleiben, dass P. Wasmann's Satz missverständlich war und ist und dass er für den Leser nicht das wiedergibt, was ich in jenem Vortrage sagte, der nicht den mindesten Zweifel übrig ließ, dass ich auf dem Entwickelungsstandpunkte stehe. Ein „ahnenloser Parvenu“ (so sagte ich) ist ein Mensch, dessen Vorfahren unbekannte Leute sind, der aber selbstverständlich solche gehabt hat. Wer dagegen „nicht ein Abkömmling früherer Geschlechter“ ist, der hat überhaupt keine Ahnen gehabt. Dass man diese nicht vorhandenen Ahnen dann auch nicht kennt, ist doch nur ein selbstverständlicher, eigentlich überflüssiger Zusatz, der die Bedeutung des Hauptsatzes nicht im mindesten verändert.

Des weiteren sagt P. Wasmann: Wenn man die Ergebnisse Branca's beider Aufsätze richtig einschätzt, so ergibt sich der Schluss, „also ist die tierische Abstammung des Menschen bis heute noch unbewiesen“. Somit hat Branca dieses dargetan und „Auf Branca's **Zeugnis** in dieser Frage verzichten zu wollen, wäre ja eine Feigheit“.

Ich erinnere demgegenüber zunächst an das, was ich hier auf S. 717 über die Bedeutung des Begriffes „Zeuge“ gesagt habe. Dass „die tierische Abstammung des Menschen noch unbewiesen“ sei, ist P. Wasmann's Schluss, der dem meinigen diametral gegenübersteht, für den er mich daher unter keinen Umständen seinen Lesern als „Zeugen“ anführen darf. Ich habe gesagt — und das ist völlig richtig —, dass sichere **paläontologische** Beweise für die Konstruktion einer menschlichen Vorfahrenreihe bisher noch fehlen, dass wir uns daher von der **Zoologie** der uns so unendlich viel besser, gründlicher und umfassender bekannten heutigen Tiere Rats erholen müssen. Und hier sind doch die Beweise so handgreiflicher Natur, dass man sie unmöglich übersehen kann. Morpho-

14) L. c. S. 197.

logie, Embryologie, rudimentäre Organe des Menschen, im Vergleich mit denen namentlich der Anthropomorphen, sprechen doch eine so absolut klare und eindeutige Sprache, dass man sie nicht missverstehen kann. Überdies ist das Gesetz milliardenfach als richtig erwiesen, dass **jedes** Lebewesen, folglich auch der diluviale Mensch, auf naturgemäße Weise von seinen Vorfahren erzeugt ist. Omne vivum e vivo, ein sicherer erwiesenes Naturgesetz zoologischen Inhalts gibt es ja gar nicht[15]). Keiner also, der zoologische Sprache versteht, wird daran zweifeln, dass man die Abstammung des diluvialen Menschen von tertiären Vorfahren und wiederum die Abstammung dieser letzteren von mesozoischen Ahnen, dass man also die tierische Abstammung des Menschen für zoologisch erwiesen ansehen muss, auch wenn sichere paläontologische Beweise, welche die speziellen Vorfahren des Menschen kennen lehren würden, bisher noch fehlen; und selbst dann, wenn sie niemals gefunden werden sollten.

Ich habe bereits in meinem in Rede stehenden Buche[16]) betont, dass mich eine solche Erkenntnis nicht im mindesten in der festen Überzeugung stört, dass es in der Welt nicht bloß Materie, sondern auch ein Geistiges, Göttliches geben muss, wenn auch für uns unerkennbar, unfassbar. Hinter dem Ganzen steckt sicher mehr als nur die stumpfe, geistlose Materie. Um nicht Missdeutungen ausgesetzt zu sein, schien es mir nötig, das auch hier zu betonen[17]).

---

15) Und darum erscheint es mir viel wahrscheinlicher, dass jene ersten Keime, die überhaupt auf Erden sich einfanden, von auswärts her auf diese kamen und dass das Leben ebenso alt ist wie die Materie, beide von jeher. Vgl. Der Stand unserer Kenntnisse vom fossilen Menschen, S. 90—98.

16) L. c. S. 104.

17) Noch ein Missverständnis P. Wasmann's muss ich hier richtig stellen, um so mehr als mir ganz dasselbe auch in einer Zeitung aufgestoßen ist, die mein Buch besprach. Gegenüber den Angriffen, welche von Fanatikern (nur von solchen sprach ich) der Monisten gegen mich bezw. gegen Andersdenkende gerichtet wurden, sagte ich: Verhältnismäßig leicht ist es für den, der in gesicherter Lebensstellung sich befindet, durch solche Angriffe sich nicht beirren zu lassen. Schwer aber ist das für den, der als unbemittelter junger Gelehrter sich erst eine Stellung erringen muss (l. c. S. 96). P. Wasmann dagegen (l. c. S. 296) gibt das irrtümlicherweise so wieder, „dass jüngere unbemittelte Gelehrte . . . durch dieses Vorgehen davon abgeschreckt würden.“ Ich habe nicht ein Wort davon gesagt, denn es wäre eine grobe Beleidigung meiner jungen Kollegen, wenn ich behauptet hätte, dass sie, trotz anderer Meinung, sich durch solche Angriffe wirklich abschrecken ließen, dieselbe öffentlich zu äußern. Im Gegenteil, ich habe ihnen nur die größere Ehre zuerkannt, indem ich sagte: Ich habe es leicht, jene aber haben es schwer.

Verlag von Georg Thieme in Leipzig, Rabensteinplatz 2. — Druck der k. bayer. Hof- und Univ.-Buchdr. von Junge & Sohn in Erlangen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Biologisches Zentralblatt

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: 31

Autor(en)/Author(s): Branca Wilhelm Carl Franz

Artikel/Article: Meine Antwort auf Pater Wasmann's Erklärung. 712-720